

Bildbetrachtung zum Hungertuch Brot und Rosen



Brot und Rosen

Unser tägliches Brot gib uns heute

Ein leuchtendes Rot strahlt uns entgegen. Die Farbe, die in allen Kulturen und zu allen Zeiten das Leben symbolisiert. Das farbenfrohe Bild scheint zunächst im Widerspruch zu stehen zu dem erschreckenden Zustand von weltweit über 800 Millionen hungernden Menschen, auf die dieses Tuch aufmerksam machen möchte.

Jedoch: Wir sehen vor allem Menschen und Hände, die handeln und auch uns anregen möchten, aktiv zu werden, um zur Beseitigung des weltweiten Hungers beizutragen.

Die Komposition

Die Komposition des Bildes scheint zunächst ungewohnt. Wir sehen kleine Bilder am Rand, Ikonen, die viele Aspekte zum Thema Hunger darstellen. Große „angeklickte“ Fenster, die in das Thema Hunger und dessen Bekämpfung Einblick geben. Diese Anordnung der Bilder ist angelehnt an einen Desktop, einen Computerbildschirm, über den wir

heute oft mit der Welt in Dialog treten. Vor allem regt die Komposition an, weiter zu „klicken“, um in Gedanken, Gesprächen und Meditationen andere Fenster zu öffnen oder selbst kreativ zu werden.

Ein Dialogprojekt

Das Hungertuch ist ein Gemeinschaftswerk von sieben Lateinamerikanerinnen, die wegen Drogenkurierdiensten im Frankfurter Frauengefängnis bis zu vier Jahren inhaftiert sind. In einem dreimonatigen Prozess erarbeiteten sie das Thema: Unser tägliches Brot gib uns heute. Dem ersten Umgang mit Farben und Linien folgte der Austausch von Lebensgeschichten, Hoffnungen und Ängsten – dies alles floss in das Kunstwerk ein. Dabei wurden die Frauen von den Künstlerinnen Tania Lescano und Monika Wieczorek und der Pfarrerin Ulrike Schweiger in Zusammenarbeit mit Misereor begleitet.

Brot und Rosen

Brot ist ein Symbol für die Lebensgrundlage. 830 Millionen Menschen steht das „tägliche Brot“ nicht in ausreichendem Maß zur Verfügung. Das geteilte Brot erinnert an das Handeln Jesu, der die Hungrigen speist und beim Abendmahl eine Gemeinschaft zusammenruft, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt. Die Rosen verdeutlichen, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Wir hungern auch nach Liebe, Gemeinschaft und Gerechtigkeit.

Straßenkind

Kinder sind besonders von Hunger betroffen. 15 000 Kinder sterben täglich an Hunger. Und das, obwohl es weltweit genug Nahrung für alle gibt. Ein Skandal, der Menschen auf der ganzen Welt zum Protest treiben müsste.

Töpfe schlagende Frauen

Wir sehen Frauen, die sich mit ihren leeren Töpfen nicht abfinden wollen und auf die Straße gehen, um das Recht auf Nahrung einzufordern. Für die Ernährung der Familie sind vor allem Frauen zuständig. So fordern die landlosen Bäuerinnen und Landarbeiterinnen in Brasilien von ihrem Präsidenten „Luiz Lula“ da Silva eigenes Land, Zugang zu günstigen Krediten und eine breite Alphabetisierungskampagne: Vorausset-

zungen, um sich selbst ernähren zu können.

Taube vor grünem Kreuz

Sie verbindet die drei bisher genannten Bilder und verweist auf die Kraft des Heiligen Geistes, die Menschen zum Brot-Teilen und zum Engagement gegen Ungerechtigkeit beflügeln kann.

Arbeitende Hände

Arbeitende Hände - vor einem grünen Hintergrund dargestellt - bringen die Hoffnung zum Ausdruck, dass alle Menschen – egal welcher Hautfarbe - eines Tages unter Bedingungen leben, die ihnen ermöglichen, ihre Körbe zu füllen und sich selbst zu ernähren.

Volksküche: Volle Töpfe – leere Teller

Ein Blick von oben auf volle Töpfe und leere Teller, die auf die ungleiche Verteilung von Nahrung aufmerksam machen und gleichzeitig für die Basisinitiative der Volksküchen stehen, die einen Beitrag leisten leere Teller zu füllen. Ein Zeichen gelebter Solidarität und ein Ort zur Bewusstseinsbildung.

Ikons: Macht, Natur, Flugzeug, Lebensbaum, Glaube

In den kleinen Bildern am Rande des Hungertuches finden wir weitere Aspekte zum Thema Hunger, die den Gestalterinnen besonders wichtig waren. So steht der *König mit den nackten Untertanen* für Unterdrückungserfahrungen, die *Natur* für die Grundlage unserer Ernährung, die es zu bewahren gilt, das *Flugzeug* für die immer schneller wachsenden Handelsströme, der *Lebensbaum* für die Verzweigungen unseres Lebens und die *Bibel mit Kreuz* für den tiefen Glauben, der viele Menschen im Kampf gegen Hunger und Armut trägt.

Frauen mit Labyrinth im Bildhintergrund

Jede der Gestalterinnen ist auf dem Hungertuch mit ihrem eigenen Lebenslabyrinth zu sehen. Das Labyrinth, ein Ursymbol der Menschheit, kann uns anregen auf unser persönliches Leben zu blicken. Wo nach habe ich Hunger in meinem Leben? Was muss ich ändern, um ein „sattes“ Leben zu führen? Was hat mein Leben mit den hungernden Menschen zu tun? Was kann ich zu einer Veränderung beitragen?

Weltweite Vernetzung

Im Hintergrund sind die Längen- und Breitengrade der Welt zu sehen, denn der Hunger und seine Bekämpfung sind nicht nur ein Herausforderung für den Süden. Wir alle, Menschen in Nord und Süd, sind miteinander verbunden und daher aufgefordert, diese weltweite Vernetzung solidarisch zu gestalten. Die roten Fäden, sie stehen für lebensfördernde Beziehungen.

Hoy arroz - heute Reis Dieser Wunsch übersetzt die Bitte des Vaterunser in die Realität vieler Menschen im Süden. Denn für mehr als die Hälfte der Menschheit ist nicht Brot, sondern Reis das Grundnahrungsmittel. In diese Forderung, die die töpfeschlagenden Frauen stellen, sollen auch wir einstimmen: Im Gebet und durch Taten.

Sangue é vida - Blut ist Leben Der rote Faden verbindet uns mit dem Blut Christi und erinnert daran, wie Jesus mit allen

Konsequenzen den Weg der Gerechtigkeit ging, bis zum Tod am Kreuz. Cristo quita hambre y sed - Christus stillt Hunger und Durst Wir selbst können und müssen aktiv werden gegen den Hunger in der Welt, denn er ist nicht von Gott, sondern von den Menschen gemacht. Doch um immer wieder neu Mut und Kraft zu finden im Einsatz gegen das Unrecht in der Welt brauchen wir die Kraft Gottes, der letztlich unseren Hunger und Durst stillt.